

Walter Post zum deutsch-amerikanischen Verhältnis Juni 2019

(Nicht erwähnt wird die völkerrechtswidrige Sanktionspolitik Donald Trumps.)

Das Treffen von Angela Merkel und Donald Trump in Portsmouth am 5. Juni 2019 war besonders: Trump hatte seinen nationalen Sicherheitsberater John Bolton mitgebracht, während Merkel mit ihrem Regierungssprecher Steffen Seibert erschienen war. Ein Handschlag wurde von Trump verweigert, dafür ließ er eine Flasche Wasser und zwei Gläser, die auf einem Beistelltisch standen, von einem Bediensteten wegräumen, womit er zu verstehen gab, daß diese Zusammenkunft nur sehr kurz ausfallen werde. Nach dem Treffen gab das Bundeskanzleramt bekannt, das Gespräch hätte 20 Minuten gedauert, woraufhin sofort eine Korrektur aus dem Weißen Haus dahingehend erfolgte, daß es nur 10 Minuten gewesen seien.

Frau Merkel hatte eine derartige Abfuhr offenbar nicht erwartet, ihre Körpersprache und ihr Gesichtsausdruck drückten grenzenloses Erstaunen aus. Aber was hatte sie nach ihrer Rede in Harvard, die eine offene Kampfansage an Trump war, eigentlich erwartet? Der Realitätsverlust von Frau Merkel scheint mittlerweile zu einem ernststen Problem zu werden.

Trump's Affront gegen Merkel war keineswegs nur Ausdruck einer persönlichen Verstimmung. Genau einen Tag zuvor, am 4. Juni, war in "The National Review" ein ebenso kritischer wie glänzend geschriebener Artikel über Merkel erschienen: "Is Germany Becoming Germany - Again?" (*siehe Anhang zu dieser email*). Der Verfasser, Victor Davis Hanson, bezeichnet Merkel als eine Vertreterin des traditionellen deutschen Antiamerikanismus und des deutschen Größenwahns, wobei er es nicht versäumt, in höflichen Worten auf die realen Machtverhältnisse hinzuweisen. Die konservative "National Review" ist dafür bekannt, das intellektuelle Leitblatt der Republikaner zu sein, Victor Hanson ist ein Professor emeritus für klassische Philologie der California State University und Unterstützer von Donald Trump.

Kurz gesagt, im Weißen Haus, im State Department und in der Führung der "Grand Old Party" scheint man von Frau Merkel mittlerweile endgültig genug zu haben. Ob ein Bundeskanzler Friedrich Merz das Verhältnis zur Trump-Administration wieder reparieren könnte, ist schwer zu beurteilen, solange man nicht weiß, welche Gruppierungen der amerikanischen Eliten hinter Merz stehen. Merz selbst dürfte klar sein, daß die Bundesrepublik Deutschland sich eine Fortsetzung des Merkel'schen Konfrontationskurses nicht mehr leisten kann. Ob eine Annegret Kramp-Karrenbauer oder gar ein Robert Habeck dies verstehen, scheint zweifelhaft.

Der dreitägige Staatsbesuch von Donald Trump in Großbritannien war Symbolpolitik vom Feinsten. Die britische Presse hat in großer Aufmachung berichtet, der Tenor war ein völlig anderer, als die deutschen Mainstream-Medien glauben machen wollten. Beim großen Staatsempfang im Buckingham Palace haben Trump und die Königin in ihren kurzen Reden die „special relationship“ zelebriert, und der Besuchstermin war ganz bewußt auf den 75. Jahrestag der alliierten Invasion in der Normandie gelegt worden. Trump nahm den Staatsbesuch auch zum Anlaß, seine Unterstützung für den Brexit und für Boris Johnson auszusprechen. Sollte Johnson neuer Premierminister werden, dann läuft dies auf eine Wiederbelebung des traditionellen Sonderverhältnisses hinaus, während die Deutschen sozusagen "draußen vor der Tür" bleiben.